

Voltaire
Stürmischer
als das Meer

Briefe aus England

Herausgegeben, aus dem Französischen
übersetzt und mit einem Nachwort
versehen von Rudolf von Bitter

Diogenes

Dieses Werk ist heute im Original hauptsächlich unter dem
Titel ›Lettres philosophiques‹ bekannt

Die Übertragung von Rudolf von Bitter erschien erstmals
1985 im Diogenes Verlag und wurde für diese Ausgabe vom
Übersetzer überarbeitet

Covermotiv: Gemälde von Maurice Quentin de La Tour,
›Voltaire als junger Mann‹ (Ausschnitt)
Copyright © Bridgeman Images

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2017
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
20/17/852/1
ISBN 978 3 257 07006 4

Inhalt

Erster Brief

Von den Quäkern 9

Zweiter Brief

Von den Quäkern 19

Dritter Brief

Von den Quäkern 24

Vierter Brief

Von den Quäkern 31

Fünfter Brief

Vom anglikanischen Glauben 40

Sechster Brief

Von den Presbyterianern 47

Siebter Brief

*Von den Sozinianern oder
Arianern oder Antitrinitariern* 52

- Achter Brief
Vom Parlament 57
- Neunter Brief
Vom Regieren 65
- Zehnter Brief
Vom Handel 75
- Elfter Brief
Von der Pockenimpfung 79
- Zwölfter Brief
Vom Kanzler Bacon 88
- Dreizehnter Brief
Von Herrn Locke 98
- Vierzehnter Brief
Über Descartes und Newton 111
- Fünfzehnter Brief
Von der Lehre der Anziehungskraft 121
- Sechzehnter Brief
Von der Optik des Herrn Newton 139
- Siebzehnter Brief
*Vom Unendlichen und der
Zeitrechnung* 147

- Achtzehnter Brief
Von der Tragödie 159
- Neunzehnter Brief
Von der Komödie 171
- Zwanzigster Brief
*Von den Herrschaften, die die
Literatur pflegen* 180
- Einundzwanzigster Brief
*Über den Grafen von Rochester und
Herrn Waller* 184
- Zweiundzwanzigster Brief
*Über Herrn Pope und ein paar andere
bekannte Dichter* 192
- Dreiundzwanzigster Brief
*Von der Achtung,
die wir den Schriftstellern schulden* 200
- Vierundzwanzigster Brief
Von den Akademien 208
- Fünfundzwanzigster Brief
Über die Gedanken des Herrn Pascal 217

Nachwort von Rudolf von Bitter	
<i>Frühes Wetterleuchten</i>	273
Bibliographische Angaben	309
Personenverzeichnis	313

Vierzehnter Brief

Über Descartes und Newton

Ein Franzose, der in London ankommt, findet in der Philosophie wie auch sonst andere Verhältnisse vor. Er hat eine volle Welt verlassen, hier ist sie leer. In Paris sieht man die Welt zusammengesetzt aus Wirbeln feinsten Materie; nichts davon in London. Bei uns ist es der Druck des Mondes, der die Gezeiten des Meeres verursacht, bei den Engländern ist es das Meer, das zum Mond strebt, dergestalt, dass, wenn Sie annehmen würden, der Mond müsste uns Flut bescheren, diese Herren meinen, jetzt müsste Ebbe sein; was sich leider nicht nachprüfen lässt, denn um sich Klarheit zu verschaffen, wäre es nötig gewesen, Mond und Meere im Moment ihrer Erschaffung zu untersuchen.

Sie werden darüber hinaus bemerken, dass die

Sonne, die in Frankreich nichts damit zu tun hat, hier zu ungefähr einem Viertel dazu beiträgt. Bei Ihnen den Cartesianern¹ entsteht alles mit einem Impuls, den man kaum versteht, bei Newton ist es eine Anziehungskraft, deren Ursache man auch nicht besser kennt. In Paris stellt man sich die Erde als eine Melone vor; in London ist sie an zwei Seiten flach. Das Licht ist für einen Cartesianer in der Luft; für einen Newtonianer kommt es in sechseinhalb Minuten von der Sonne. Die französische Chemie vollzieht alle ihre Vorgänge mit Säuren, Salzen und feiner Materie; bei den Engländern mischt die Anziehungskraft auch da noch mit.

Das Wesen selbst der Dinge ist jeweils ein ganz anderes. Sie sind sich weder einig über die Definition der Seele noch über die der Materie. Descartes behauptet, die Seele sei dasselbe wie das Denken, und Locke weist ihm ganz gut das Gegenteil nach.

Descartes behauptet noch, dass allein die Ausdehnung die Materie macht; Newton fügt die Festigkeit hinzu. Das sind enorme Gegensätze.

1 Schüler oder Anhänger von Descartes.

*Non nostrum inter vos tantas componere lites*².

Dieser berühmte Newton, der Zerstörer des cartesianischen Systems, starb im März des vergangenen Jahres 1727. Er wurde geehrt von seinen Zeitgenossen und beerdigt wie ein König, der seinen Untertanen Gutes tat.

Man hat hier die Lobrede, die de Fontenelle auf Newton in der Akademie der Wissenschaften gehalten hat, mit größtem Interesse gelesen und sie ins Englische übersetzt. Man erwartete in England das Urteil de Fontenelles als feierliche Erklärung der Überlegenheit der englischen Philosophie; als man aber sah, dass er Newton mit Descartes verglich, hat sich die gesamte Royal Society von London aufgeregt. Weit davon entfernt, auf das Urteil einzugehen, hat man die Rede kritisiert. Mehrere (und dies sind nicht die stärksten Denker) waren sogar allein deshalb von diesem Vergleich schockiert, weil Descartes Franzose war.

Man muss zugeben, dass diese beiden großen Männer recht verschieden voneinander waren in

2 Es ist nicht unsere Aufgabe, so gewaltigen Streit zwischen euch beizulegen (Vergil, 3. *Ekloge*, Vers 108).

ihrem Verhalten, in ihrem Geschick und in ihrer Philosophie.

Descartes war mit einer lebhaften und starken Vorstellungskraft begabt, die aus ihm einen einzigartigen Mann machte im Privatleben wie in seiner Denkweise. Dieses Vorstellungsvermögen konnte sich selbst in seinen philosophischen Werken nicht verbergen, in denen man überall scharfsinnige und glänzende Vergleiche findet. Die Natur hätte beinahe einen Dichter aus ihm gemacht, und tatsächlich setzte er für die Königin von Schweden ein lustiges Unterhaltungsstück in Versen auf, das man zur Ehre seines Andenkens nicht hat drucken lassen.

Er versuchte sich einige Zeit im Kriegsgeschäft, und auch nachdem er Philosoph geworden war, hielt er den Umgang mit Frauen nicht für unter seiner Würde. Von seiner Geliebten hatte er eine Tochter Francine, die früh starb und deren Verlust er sehr betrauerte. So bezeugte er alles, was zum Menschsein gehört.

Er glaubte lange Zeit, es sei nötig, die Menschen zu fliehen und vor allem sein Vaterland, um in Freiheit zu philosophieren. Er hatte recht; die Menschen seiner Zeit verstanden nicht genug

davon, um ihn darin weiterzubringen, und waren zu kaum etwas anderem imstande, als ihm zu schaden.

Er verließ Frankreich, weil er die Wahrheit suchte, die dort zu jener Zeit von der elenden Philosophie der scholastischen Schule verfolgt wurde: Doch in den Universitäten Hollands, wohin er sich zurückgezogen hatte, fand er nicht mehr Vernunft. Denn zu der Zeit, da man in Frankreich die einzigen Sätze seiner Philosophie verbot, die stimmten, wurde er in Holland verfolgt von angeblichen Philosophen, die ihn auch nicht besser verstanden und die seine Person, da sie seinen Ruhm aus der Nähe sahen, umso mehr hassten. Er war gezwungen, Utrecht zu verlassen, er war der Beschuldigung des Atheismus ausgesetzt, dem letzten Hilfsmittel der Verleumder; und er, der alle Weisheit seines Verstandes eingesetzt hatte, um neue Beweise für die Existenz Gottes zu suchen, wurde verdächtigt, nichts Derartiges anzuerkennen.

So viel Verfolgung setzt großen Verdienst und glänzenden Ruf voraus: Er hatte sowohl das eine wie das andere. Die Vernunft drang sogar ein wenig durch die Nebel der Scholastik und die Vor-

urteile des verbreiteten Aberglaubens in die Welt vor. Sein Name machte schließlich so viel von sich reden, dass man ihn gegen Bezahlung nach Frankreich holen wollte. Man schlug ihm eine Rente von tausend Talern³ vor; auf diese Hoffnung hin kam er, zahlte die Kosten seines Patents, das damals gekauft werden musste, erhielt keine Rente und kehrte wieder zurück, um in der Einsamkeit Nordhollands zu philosophieren; dies zu der Zeit, als der große Galilei im Alter von achtzig Jahren in den Gefängnissen der Inquisition schmachtete, weil er die Bewegung der Erde nachgewiesen hatte. Schließlich starb Descartes in Stockholm eines verfrühten Todes, verursacht von schlechter Ernährung, umgeben von einigen Gelehrten, seinen Feinden, und in den Händen eines Arztes, der ihn hasste.

Der Weg des Ritters Newton war ganz anders. Er hat 85 Jahre gelebt, immer in Frieden, glücklich und geehrt im Vaterland. Sein großes Glück war, nicht nur in einem freien Land zu leben, sondern auch zu einer Zeit, da die scholastischen Anmaßungen verbannt waren und allein die Ver-

3 Vgl. Anm. 6, S. 68

nunft gepflegt wurde; die Welt konnte ihm nur Schüler sein und nicht sein Feind. Im Gegensatz zu Descartes hat er im Verlauf seines langen Lebens weder Leidenschaft noch Schwäche gehabt; er hat sich niemals irgendeiner Frau genähert: Dies wurde mir bestätigt vom Arzt und Chirurgen, in dessen Armen er starb. Das kann man bei Newton bewundern, aber man darf Descartes nicht tadeln.

In England lautet die allgemeine Meinung über diese beiden Denker, dass der erste ein Träumer war, der andere ein Weiser.

In London lesen sehr wenige Descartes, dessen Werke in der Tat unnötig geworden sind; sehr wenige lesen Newton, weil man sehr gebildet sein muss, um ihn zu verstehen; dabei sprechen sie alle von ihnen; dem Franzosen gesteht man nichts zu, dem Engländer alles. Manche Leute meinen, dass, wenn man nicht mehr am Schrecken der Leere⁴ festhält, wenn man weiß, dass die Luft Gewicht hat,⁵ und wenn man sich eines Fernrohrs bedient, man all das Newton zu verdanken hat. Er ist hier

4 »Horror vacui«: vgl. Brief 12.

5 Eigentlich Erkenntnisse Torricellis, vgl. Brief 12.

der Herkules des Märchens, dem die Unwissenden alle Taten der anderen zuschreiben.

In einer Londoner Kritik der Rede de Fontanelles hat man vorzubringen gewagt, Descartes sei kein großer Geometer. Wer so spricht, muss sich vorwerfen lassen, dass er seine eigene Amme schlägt; von dem Punkt, an dem er die Geometrie vorfand, bis zu dem, zu dem er sie gebracht hat, hat Descartes einen genauso weiten Weg zurückgelegt wie nach ihm Newton. Er ist der Erste, der herausfand, wie man algebraischen Gleichungen Kurven gibt. Seine Geometrie, dank ihm heute Allgemeingut, war zu seiner Zeit so tiefgründig, dass kein Professor sich daran wagte, sie zu erklären, und es gab nur Schooten in Holland und Fermat in Frankreich, die es verstanden.

Er übertrug diesen Geist von Geometrie und Entdeckung in die Dioptrik⁶, die unter seinen Händen eine ganz neue Kunst wurde; und wenn er sich in etwas täuschte, dann, dass ein Mann, der neues Land entdeckt, nicht gleich dessen gesamte Eigenschaften kennen kann: Die nach ihm kommen und das Land fruchtbar machen, verdanken

6 Teilgebiet der Optik, Lichtbrechungslehre.

ihm immerhin die Entdeckung. Ich würde nicht bestreiten, dass alle anderen Werke Descartes' von Irrtümern wimmeln.

Die Geometrie war ein Führer und Leitfaden, den er in gewisser Hinsicht selber gesponnen hatte und der ihn sicherlich zu seiner eigenen Physik gebracht hätte, indes ließ er diesen Führer schließlich liegen und ging dem Geist des Systems nach. Da wurde seine Philosophie nur noch ein scharfsinniger Roman und allenfalls für Ungebildete wahrscheinlich. Er täuschte sich in der Beschaffenheit der Seele, in den Gottesbeweisen, in der Materie, in den Gesetzen der Bewegung, in der Natur des Lichts; er erkannte die eingeborenen Ideen an, er erfand neue Elemente, er schuf die Welt, er formte den Menschen auf seine Art, und man sagt zu Recht, dass der Mensch des Descartes tatsächlich nur der des Descartes ist und weit entfernt vom wirklichen.

Seine Irrtümer in der Metaphysik trieb er so weit, dass er vorgab, zwei und zwei seien nur deshalb vier, weil Gott es so gewollt habe. Aber damit ist nicht gesagt, dass ihm nicht auch bei seinen Irrtümern Achtung gebührt. Er irrte sich, aber das war zumindest mit Methode und mit

Konsequenz; er zerstörte die absurden Schimären, die man der Jugend seit zweitausend Jahren in den Kopf setzt; er lehrte die Menschen seiner Zeit, zu denken und sich gegen ihn selbst seiner eigenen Mittel zu bedienen. Wenn er schon nicht mit gutem Geld gezahlt hat, dann ist es schon viel, das schlechte in Verruf gebracht zu haben.

Ich glaube nicht, dass man seine Philosophie wirklich grundlos mit der Newtons zu vergleichen wagt: Die erste ist ein Versuch, die zweite ein Meisterwerk. Und vielleicht ist der, der uns auf den Weg der Wahrheit gebracht hat, genauso viel wert wie der, der inzwischen ans Ende dieses Weges gelangt ist.

Descartes gab den Blinden das Augenlicht; sie sahen die Fehler des Altertums und die seinen. Der Weg, den er erschloss, ist nach ihm unendlich geworden. Das kleine Buch von Rohault war für einige Zeit eine vollständige Naturlehre; heute machen die Sammlungen der europäischen Akademien nicht einmal mehr den Anfang eines Systems; bei der Vertiefung des Abgrunds zeigte sich, dass er unendlich ist. Es handelt sich nun darum zu sehen, welche Tiefen Newton da noch ausgelotet hat.